K2-059 Wahlprogramm Kapitel 2: Stadt der Möglichkeiten

Antragsteller*in: Stefanie Remlinger

Änderungsantrag zu K2

Von Zeile 58 bis 70:
Längeres gemeinsames Lernen

kann für mehr Gerechtigkeit sorgen und die Zahl der Schulabbrecher*innen reduzieren. Haupt-, Real- und Gesamtschulen zusammen zu legen war daher richtig. Aber wenn die Sekundar- und Gemeinschaftsschulen neben dem Gymnasium nicht zu einer Schule zweiter Klasse werden sollen, müssen wir allen den Weg zum Abitur ebnen – mit einer engen Anbindung an eine gymnasiale Oberstufe oder in Schulverbünden.

~~Längeres gemeinsames Lernen sorgt für mehr Gerechtigkeit und kann die Zahl der Schulabbrecher*innen verringern. Haupt-, Real- und Gesamtschulen zusammen zu legen, war daher richtig. Aber wenn die Sekundarschule neben dem Gymnasium nicht zu einer Schule zweiter Klasse werden soll, müssen wir allen Sekundarschulen den Weg zum Abitur ebnen – mit einer eigenen gymnasialen Oberstufe oder in Schulverbünden. Die Gymnasien wollen wir in die Lage versetzen, zukünftig alle Schüler*innen zu einem Abschluss zu bringen, um das Probejahr und Sitzenbleiben abzuschaffen. Wir halten an unserem Ideal fest, eine Schule für Alle zu schaffen. Die erfolgreichen Gemeinschaftsschulen in Berlin zeigen, wie man diesen Weg gemeinsam mit Schüler*innen, Lehrer*innen und Eltern gehen kann. Damit ist auch klar, dass die Schule der Zukunft die inklusive Schule ist, in der alle Kinder und Jugendliche unabhängig von ihren physischen und psychischen Voraussetzungen gemeinsam lernen. Das geht nur mit genügend Geld und qualifiziertem Personal.~~

Die Gymnasien wollen wir in die Lage versetzen, zukünftig alle Schüler*innen zu einem Abschluss zu bringen. Alle Schulen müssen die Heterogenität ihrer SchülerInnen positiv annehmen. Kein Kind und kein Jugendlicher darf aufgrund der Herkunft, der ethnischen, kulturellen, religiösen oder sexuellen Orientierung diskriminiert werden. Die erfolgreichen Gemeinschaftsschulen in Berlin zeigen, wie man diesen Weg gemeinsam mit Schüler*innen, Lehrer*innen und Eltern gehen kann. Damit ist auch klar, dass die Schule der Zukunft die inklusive Schule ist, in der alle Kinder und Jugendliche unabhängig von ihren physischen und psychischen Voraussetzungen gemeinsam lernen. Das geht nur mit genügend Geld und ausreichend sowie gut qualifiziertem Personal. In Berlin ist schon viel erreicht, 60 % der Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf besuchen die Regelschule. Diese Entwicklung muss kontinuierlich weiter gefördert und vor allem auch mit mehr sonderpädagogischer Kompetenz von Lehrkräften ausgestattet werden.

Unterstützer*innen

Sybille Volkholz; Ilse Rudnick